

Birgit Panke-Kochinke

Höflichkeit als Wertediskurs in KI-generierten Medien

Eine soziologische Rekonstruktion



Birgit Panke-Kochinke

Höflichkeit als Wertediskurs
in KI-generierten Medien

Birgit Panke-Kochinke

Höflichkeit als Wertediskurs in KI-generierten Medien

Eine soziologische Rekonstruktion

Tectum Verlag

Birgit Panke-Kochinke
Höflichkeit als Wertediskurs in KI-generierten Medien
Eine soziologische Rekonstruktion

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2026
ISBN 978-3-68900-681-5
ePDF 978-3-68900-682-2

Umschlagabbildung: # 646600067 von Augusto | <https://stock.adobe.com>
Die Abbildung wurde mit KI generiert.

Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung
bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort	VII
1. Einleitung	1
2. Der Weg als Methode	7
3. Das Rahmenmodell	11
4. Theorie und Definition	13
4.1. Höflichkeit	19
4.1.1. Distanz und Macht	19
4.1.2. Definition und Funktion	28
4.1.3. Zusammenfassung	37
4.2. Künstliche Intelligenz	38
4.2.1. Agenten der Macht	38
4.2.2. Definition und Methode	41
4.2.3. Nutzen und Grenzen	51
4.2.4. Zusammenfassung	56
4.3. Ergebnis	57
5. Kontexte des Populären	61
5.1. Die Quellen	62
5.1.1. Ratgeber und Fachmagazine	63
5.1.2. Zeitungen und Zeitschriften	66
5.1.3. Romane	70
5.2. Ergebnis	81

6. Die gesellschaftliche Wirklichkeit des Wahrscheinlichen	85
6.1. Die Produktion der Quellen als Methode	88
6.2. Inhaltsanalyse und Funktionsmechanismen	90
6.2.1. Das Quellenmaterial	92
6.2.2. Der Rahmen	93
6.2.3. Die Auswertung	94
6.2.4. Zusammenfassung	96
6.3. Ergebnis	100
7. Der Wertediskurs in KI-generierten Texten	103
8. Literaturverzeichnis	117
9. Anhang	129

Vorwort

Menschen mit Herzensbildung zu begegnen ist erfrischend. Es stellt sich ein gewisses Wohlbefinden ein. Abwartend, liebevoll, zugewandt und doch klar in den Aussagen, diskussionsbereit und voller Akzeptanz, selten ergriffen von dieser überschäumenden Wut, die Menschen dazu bringt, ihr Gegenüber auf eine Art anzugreifen, die verletzend ist – seelisch und/oder körperlich. Man wünscht sich ein solches Gegenüber und ist es doch selbst in den seltensten Fällen. Das ist menschlich und wenig erschreckend dann, wenn man in der Lage ist, es zu erkennen und lernen kann, damit umzugehen. Der etwas altertümliche Begriff der Höflichkeit umschreibt neben seiner Funktion als gesellschaftliches Regulativ über Etikette und Manieren das zweite Merkmal einer Lösungsvariante von Konflikten durch ein moralisch begründetes Gewissen, eines Strebens nach Gewaltfreiheit, Wahrhaftigkeit und Nächstenliebe also. Dieses wohlabgewogene Zusammenspiel von Körper, Seele und Geist, also einer vom Gegenüber erkennbaren Haltung des als angemessen erlebten Verhältnisses zwischen Distanz und Nähe, zwischen Zuneigung und Selbstbestimmung, zwischen Gebundenheit und Freiheit generiert einen durch Rituale und Regeln bestimmten Raum, der die eigenen Verletzungen und die des Gegenübers ausloten kann. Das zumindest ist die moralische Konnotation. Als ethische Haltung würde ich es nicht bezeichnen, eher als Versuch, einen Rahmen für eine solche zu finden. Dass diese Arten von Konventionsregulierungen in allen Kulturen in je unterschiedlicher Form stattfinden, ist eine allgemeine Erkenntnis wissenschaftlicher Analysen. Die Beantwortung der Frage, wozu ebensolche dienen oder dienen könnten, ist zentrales Thema auch einer soziologischen Blickweise, die danach fragt, wie Gesellschaft gelingt, woran sie schei-

tert und wie sie diese beiden Komponenten nutzt, um eben das zu sein, was sie ist – eine menschliche Gemeinschaft.

Und die andere Seite? Vor dem Bildschirm zu sitzen und endlich die Bestätigung zu finden, die man sucht, sich mit einem über Künstliche Intelligenz (KI) generierten Agenten oder Chatbot zu unterhalten, der Herzenswärme auszustrahlen scheint und einen in einen Zustand der Zufriedenheit und des Glückes versetzt – das ist ein Erlebnis, dass in der Gegenwart allenfalls dadurch gestört wird, dass die technische Perfektion noch nicht erreicht ist, die ein solches Gespräch als ein wirklich zwischenmenschliches auszeichnet. Zum Glück, könnte man sagen, wenn man an die unregulierten Wutausbrüche, die Lügen und die Missverständnisse denkt, die reale, also über ihre Biologie definierte Menschen in einem Gespräch produzieren können. Die wissenschaftliche Analyse von Kommunikationsstrukturen, wie sie zwischen Menschen verlaufen, bestätigt den einfachen Sachverhalt, dass ein Gelingen derselben kaum wahrscheinlich ist.

Die Kommunikation mit einem KI-generierten Wesen ist nun Teil einer gesellschaftlichen Entwicklung, die die gefühlten Grenzen zu einer Realität verwischt, die sich eigentlich nur des etwas altertümlichen Hinweises auf eine körperliche Präsenz bedienen kann, um eine Differenz zu markieren, die sich längst in die geistige Erlebniswelt eingeschlichen hat. Doch – vermutlich trübt eine voreilige ideologische Bewertung einer solchen Differenz den klaren Blick auf den Zusammenhang dieser beiden Welten. Und darüber hinaus – da die Frage nach der Wirklichkeit im soziologischen Diskurs umstritten ist – bleibt aus meiner Sicht die Offenheit diesen Sphären des Erlebens gegenüber eine notwendige Bedingung, um sich den Phänomenen der Moderne so zu nähern, dass man sie verstehen kann und sie nicht nur ideologisch vermauert.

Doch warum habe ich den Begriff der Höflichkeit ausgewählt, um eine Art exemplarische Analyse dieser Schnittstelle zwischen virtueller und nicht-virtueller Welt vorzunehmen? Der Begriff der Höflichkeit ist aus meiner Sicht einer derjenigen Begriffe, die in ihrem Bedeutungsvolumen vieles Verschiedenes und zugleich wenig Substantielles auszusagen scheinen. Diese Schwammigkeit oder auch Vielseitigkeit eines Begriffes ist nicht selten, wenn es um Wertemuster geht. Mein

Interesse beruht auf zwei Komponenten und auf einem Zusammenhang zwischen diesen, der sich über den Begriff der Moral herstellt.

Zum einen finde ich es spannend, einen altertümlich erscheinenden Begriff in den Mittelpunkt zu rücken, der in Zeiten einer wachsenden politischen Unhöflichkeitskultur immer wieder als fehlend bezeichnet wird. Und zum andern frage ich mich, wie KI-generierte Welten der Kommunikation mit einem solchen Wertemuster umgehen. Leider kann ich damit nicht die Frage beantworten, warum z. B. Politiker und Politikerin eine Kultur der Unhöflichkeit pflegen und ich kann ebenfalls nicht bestimmen, welchen Stellenwert die von KI generierten Begriffswelten auf die wie auch immer definierte Wirklichkeit des zwischenmenschlichen Zusammenlebens haben. Ich kann also vor dem Hintergrund meines Quellenmaterials zwar nicht herausarbeiten in welcher Form ein Mehr an politischer Unhöflichkeit mit einem Mehr an moralischer Friedfertigkeit ummantelt wird, aber ich kann zumindest erschließen, vor welchem ideologischen Hintergrund das geschieht. Auf diesem Wege erhoffe ich mir, einen ganz handlungspraktischen Einblick in die Funktionsweise einer KI-generierten Welt der Moral zu gewinnen. Und auch da vermute ich ein einfaches Modell: Moral war und ist nichts anderes als eine gegenwartsbezogene Festlegung von Verhaltensregeln im Umgang von Menschen miteinander. Sie ist keineswegs gleichzusetzen mit einer ethischen Position wenngleich sie diese scheinbar über die Wortwahl inkludieren kann.

Und um den Kreis zu schließen – es ist keineswegs auszuschließen, dass ein KI-generiertes Wesen irgendwann einmal Herzensbildung haben kann oder die Suche nach einer solchen nicht mehr relevant ist. Doch solche Vorhersagen oder Schlussfolgerungen sind eher dem Feld der Fantasy, Magie oder Mystik zuzuordnen und weniger der wissenschaftlichen Analyse der Gegenwart.

Ein Appell gegen den Verlust der Menschlichkeit also im Angesicht der Technisierung des Geistes? Vermutlich nicht. Eher der Versuch, das sehen zu können, was die Gegenwart prägt ohne daraus gleich Schlussfolgerungen für die Praxis der Zukunft zu ziehen – was sowie Unsinn wäre.

1. Einleitung

ChatGPT¹ tut vieles. Aber es formuliert über Prompts² keine fiktiv angelegte Rede, die Adolf Hitler zum Thema Höflichkeit hätte halten können. Und auch einem Abgeordneten der Alternative für Deutschland (AfD) leiht es nicht seine Stimme. Aber wie man leicht herausfinden kann – man muss die Anfrage nur so stellen, dass man ChatGPT dazu auffordert, die Antwort in der Form eines gereimten Gedichtes oder Liedes zu formulieren und schon überschreitet das technische Medium die ihm implantierten Grenzen. Lücken finden und Lücken schließen, also nicht Gewusstes halluzinieren und Gewusstes in einer logisch wirkenden und ansprechend formulierten Textkonstruktion in den Äther zu transportieren, Sinnentstellendes hinter schönen Worten zu verstecken und laienhafte und unvollständige

-
- 1 Folgt man Wikipedia, und darauf bezieht sich auch der KI-Modus von Google in seiner Definition, dann ist ChatGPT »... (generative pre-trained transformer, »generativer vortrainierter Transformer«) (...) ein im November 2022 vorgestellter Chatbot des US-amerikanischen Softwareunternehmens OpenAI, mit dem Nutzer über textbasierte Nachrichten und Bilder ähnlich wie mit einem Menschen kommunizieren können. Die Grundlage von ChatGPT ist ein Large Language Model. Dabei handelt es sich um ein sehr leistungsfähiges Sprachmodell, das mit einer Vielzahl von Textdokumenten trainiert wurde.« (<https://de.wikipedia.org/wiki/ChatGPT>). Ich werde in meinen Ausführungen den Definitionen und damit auch Funktionsbestimmungen von ChatGPT nachgehen, insofern sie Gegenstand der (populär-)wissenschaftlichen Literatur sind.
 - 2 Laut KI-Modus von Google handelt es dabei um eine »Anweisung oder Eingabe, die verwendet wird, um ein KI-System (wie ChatGPT, Gemini oder Midjourney) dazu zu bringen, eine bestimmte Antwort oder Aktion zu generieren.« (<https://www.google.com/search?q=Prompt+KI&client...>). Ich werde in meinen weiteren Ausführungen den Definitionen von Prompts im Rahmen von KI nachgehen, insofern sie Gegenstand der (populär-)wissenschaftlichen Literatur sind.

menschliche Ideen in eine vorgegebene Struktur zu verkleiden – das sind Dinge, die dieses technische Medium anscheinend kann. Zumindest wenn man sich diesen über Prompts generierten oder mit Hilfe von Prompts neu strukturierten Texten zuwendet und sie gegenüber einer Wahrheit oder Wirklichkeit kritisch abzugrenzen versucht, die ebenso unschlüssig wie lückenhaft ist.

Auf der anderen Seite: Wie erhebend, arbeitssparend und ästhetisch aufbereitet sind doch diese über die sogenannte Künstliche Intelligenz (KI)³ generierten Texte, Moderationsvorlagen, Mailadaptionen, Romanvorlagen, diese Gedichte und diese musikalischen Kompositionen! Auf der Seite der begeisterten oder auch einfach arbeitstechnisch überlasteten Community und auf der Seite der Menschen, die einfach weder Zeit haben noch über Fähigkeiten verfügen, ebensolche Produkte zu erstellen, ist Erleichterung spürbar, Entlastung und das gute Gefühl, jetzt dazuzugehören. Das alles lässt sich als eine Art Enzyklopädie des im Internet Gesammelten und über Menschen aufbereiteten Teilwissens der Zeit verstehen. Zudem – man kann Fakenews erstellen, Bilder und Texte also auf unnachahmliche Weise verändern. Man kann sich in verbotenen Welten bewegen und dabei den eigenen Begierden und Lüsten folgen. Dabei wird man natürlich beobachtet, kontrolliert und manipuliert, ohne dass es einen in den meisten Fällen wirklich stört, weil man es gar nicht wissen will. Man kann das als Hilfen zur Strukturierung des Alltags bezeichnen. Die wunderbare bunte Welt der KI-generierten Texte und Bilder – ist das überhaupt moralisch oder ethisch zu rechtfertigen? Auch da kann man ChatGPT fragen und muss sich nicht um eine individuelle Antwort bemühen. Man erfährt zudem, wie man das Individuelle im Strom

3 Es gibt für den Begriff der Künstlichen Intelligenz keine eindeutige, allgemein anerkannte Definition. KI steht als Abkürzung für den Begriff »Künstliche Intelligenz« bzw. AI als Abkürzung für den englischen Begriff »artificial intelligence« und bezeichnet nach Wikipedia »ein Forschungsgebiet der Informatik, sowie daraus hervorgegangene verschiedene Klassen algorithmischer Problemlösungsverfahren, die anhand von Eingaben aus ihrer Umgebung bestimmte Handlungen durchführen.« (https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCnstliche_Intelligenz). Ich werde so in meinen Ausführungen auch nur begrenzt einer Definition des Begriffes der Künstlichen Intelligenz nachgehen können. Einzelne Definitionsversuche aus fachspezifischen Perspektiven werde ich allerdings benennen.

des scheinbar Bekannten leben kann. Und wenn man dann seine eigene Kerze in der Küche aufstellt und Weirauch anzündet, ist man sich selbst eine Hexe und kann die Rituale für dieses höchst individuelle Erlebnis, die Texte zu ihrer Durchführung und die Zaubersprüche dafür generieren – nur für sich alleine und scheinbar ganz individuell.

Eine Reihe von wissenschaftlichen Analysen verteuft weniger als dass sie scheinbare moralisch/ethische Defizite in der Textproduktion ausweist, also Defizite markiert, die sich anhand einer Skala von bisher praktizierten, diskutierten oder erwünschten Werteskalen definieren. Was richtig und falsch, gut und böse, sinnvoll und unsinnig ist, entscheidet dann der jeweilige gesellschaftlich-philosophische Standpunkt, dem man sich anschließt. Auch das kann ein KI-generierter Text tun. Man muss nun aber als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler⁴ eine Differenz herstellen zwischen sich als Person/a, als Mensch und der Technik, die etwas produziert, was man selbst sein könnte. Also wird die Frage gestellt, was diese Technik (noch) nicht kann und was sie nie können wird – immer im Vergleich zu einem menschlichen Wesen, dessen Konsistenz fragwürdig ist. Wenn man diese Messlatte gefunden hat, ist es auch möglich zugeben, dass die Technik in bestimmten Bereichen etwas besser und schneller kann als ein menschliches Wesen – wenn der Mensch nur die Kontrolle behält, also die Regeln der Nutzung festlegt. Vermutlich handelt es sich hier um eine Illusion.

Konzentriert man sich stärker auf die Frage der Werte und insbesondere auf das Feld der Populärkultur⁵, dann wird erkennbar, dass es keineswegs zu wenige Regeln und Wertevorstellungen gibt, die die Textproduktion lenken. Man muss wohl eher die Frage stellen, wel-

- 4 Ich habe mich entschieden, die in der deutschen Sprache und damit auch im Text grammatikalisch angelegte Genderproblematik folgendermaßen zu lösen: Wenn alle Geschlechter gemeint sind, wähle ich entweder zwei Bezeichnungen für das grammatisch eher männlich oder weiblich konnotierte Geschlecht oder ich wähle den Plural, der zumeist die Illusion der Neutralität hervorruft. Dass es auch andere Formen der Bezeichnung von Geschlechts- oder eben nicht Geschlechtsidentität entsprechend vorgegebenen Mustern gibt, setze ich voraus. Dass in Sprache auszudrücken ist mir allerdings zur Zeit nicht wirklich möglich.
- 5 Zur Verwendung des Begriffes der Populärkultur vgl. meine Ausführungen zum Hefroman, der eine Variante dieser Populärkultur darstellt. (Panke-Kochinke, 2021; Panke-Kochinke, 2020; Panke-Kochinke, 2023; Panke-Kochinke, 2023 II)

che Wertemuster eventuell ausgeschlossen worden sind. Da es sich um international einsetzbare Techniken der Texterstellung handelt, muss man dabei ebenfalls davon ausgehen, dass sie nicht immer und unbedingt einer landesspezifischen Kultur folgen. Aber das behaupte ich an dieser Stelle nur. Eine wissenschaftliche Analyse dazu kenne ich nicht oder habe eine solche übersehen.

Ausgeschlossen sind formal – und das zeigt mein eingangs erwähntes Beispiel – bestimmte politische Parameter, eine bestimmte Art von Fäkalien Sprache und ein eher als unhöflich bezeichneter Umgangston auf der Seite des Prompts. Insofern ist mein inhaltliches Beispiel, die Höflichkeit, nicht nur ein inhaltliches, sondern auch ein zentrales formales Kriterium der Erstellung von Prompts und des Antwortverhaltens von KI-generierten Texten oder der Konversation

sowie meine Analyse des Achtsamkeitsdiskurses in populären Medien. (Panke-Kochinke, 2024)

»Unter dem Begriff der Populärkultur verstehe ich nach Maase generell moderne kommerzielle Angebote und Praktiken der Unterhaltung und Vergnügung, in deren Zentrum die Massenkünste stehen (Maase, 2014, S. 30). Diese Medien sind bezahlbar, alltagstauglich und docken die ästhetische Erfahrung des »naiven Lesens« an. Die Erforschung der Populärkultur verstehe ich als Erforschung der Zirkulation von Bedeutungen (Hepp, Krotz, Lingenberg, & Wimmer, 2015, S. 57). Zur Erschließung dieser auch körperbasierten und gefühlsgesteuerten individuellen Ebene der Aneignung von Literatur wird so eine kulturwissenschaftliche Perspektive tragend, die auch Heft/Romane, Zeitschriften und Ratgeber als Teil einer massenmedial wirksamen Populärkultur begreift. Diesem Denkmodell folgend liefern »populäre Romane (...) (Nehls, 2025) (Benkel & Meitzler, 2021) (Geilfus, 2012) keine verbindliche Interpretation der Welt, sondern eine individualisierbare.« (Huck & Zorn, 2007, S. 163). Das Populäre sei affektional verankert. Es verspricht ein imaginäres Zuhause in einer unübersichtlichen Polykontextualität (Huck & Zorn, 2007, S. 162). Es biete dem Individuum die Möglichkeit, mit der Kontingenz eines unüberschaubaren Weltwissens umgehen zu können. Das Populäre funktioniert so auch jenseits sozialer Prägung. Der darstellende Text habe ein hohes kreatives Potential, bietet Legitimationen und verbreitet bestimmte Handlungsangebote. Die ästhetisch-hermeneutische Praxis populärer Texte, »die die Lesewirkung nicht nur im sozialen Außen (...) sieht, sondern auch im geistig Inneren begreifbar macht« (Hügel, 2003, S. 16) ermögliche über ihren Unterhaltungswert eine spezifische Form der Teilhabe am sozialen Leben. Populäre Literatur stelle so Zusammenhänge zwischen dem Schicksal einzelner Personen in modernen Funktionssystemen und persönlichen Merkmalen her (Huck & Zorn, 2007, S. 8).« (Panke-Kochinke, *Moderne Magie. Soziologische Expeditionen in die Welt der Populärkultur*, 2025, S. 11–12) (Panke-Kochinke, 2025, S. 11–12)